

Kunst – Denken in Bildern und Räumen

Bericht der Arbeitsgruppe Bildnerisches Gestalten

Allgemeines

Im universitären Kontext gewinnen Bildkompetenzen immer mehr an Bedeutung: zeichnerische Fähigkeiten, räumliches Vorstellungsvermögen, Komplexitätsreduktion oder Denken in Modellen. Trotz ihrer unbestrittenen Unabdingbarkeit wurde bisher die Vorbildung von *Visual Literacy* in Bezug auf die basalen fachlichen Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit nicht untersucht. Über welche Kompetenzen sollten die Schülerinnen und Schüler beim Eintritt an die Hochschule verfügen? Entsprechen die Wünsche der Realität?

Der Kunstunterricht fördert gleichsam intuitiv-emotionale und logisch-kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten. Poietische und kreative Prozesse sind für die Wissenschaft und die Wirtschaft zentral. Das Bildnerische Gestalten arbeitet mit dem erweiterten Bildbegriff: sowohl zweidimensionale als auch dreidimensionale, unbewegte und bewegte Werke. Das Fach widmet sich offenen, erkenntnisorientierten, reflexiven Arbeitsweisen im Feld der freien und angewandten Kunst, sowie der Alltagskultur. Die Orientierung an der Handlung und am Phänomen, wie dies in den Referaten im

Plenum immer wieder gefordert wurde, wird im Kunstunterricht vor einem grossen Erfahrungshintergrund praktiziert. Das Fach ist stark inter- und transdisziplinär angelegt und kann auch in den Bereichen der nachhaltigen Entwicklung, der Digitalität, der politischen Bildung und der Wissenschaftspropädeutik einen fundamentalen Beitrag leisten.

Erkenntnisse aus dem Austausch

In den Gesprächen mit den Hochschulvertreter*innen interessierte die Frage, welche Anforderungen die Studienrichtungen bezüglich Bildkompetenz an die neu eintretenden Studierenden stellen, welche bildnerischen Fähigkeiten sie angetroffen haben und welche stärker zu fördern wären. Was also soll und kann der BG-Unterricht leisten, um zur Erreichung der basalen fachlichen Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit ein hohes Niveau in *Visual Literacy* zu garantieren?

In der **Architektur** werden traditionelle Grundlagen wie perspektivische Darstellung und Farbenlehre als Voraussetzung angesehen, welche im Studium nicht mehr explizit vermittelt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen die ganze Klaviatur an Gestaltungstechniken, Verfahren und ästhetischen Erfahrungen am Gymnasium ausprobieren können. Es ist wünschenswert, dass nebst Kunst auch Architektur praktisch, theoretisch und historisch schon auf Sek II Stufe thematisiert wird. Die Lernenden sollen zu einem persönlichen Aus-

druck finden, mit Lust eigene Ideen entwickeln und fähig sein, über Kreativität und künstlerische Haltungen zu reflektieren. Im Architekturstudium wird der Kunstunterricht weitgehend unabhängig von der Vorbildung neu aufgerollt und verknüpft kunsthistorische Reflexion mit offenen gestalterischen Prozessen.

In der **Medizin** sind neben zeichnerischen Fähigkeiten visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen sowie die Kompetenz der kritischen Betrachtung von Bildern essenziell. Dies in Anbetracht der bildgebenden Verfahren, aber auch, um medizinische Prozesse über Bilder verstehen und darstellen zu lernen. Genau wahrzunehmen, komplexe Gebilde einfach darzustellen und in anschaulichen Modellen denken zu lernen sind grundlegende Anforderungen an naturwissenschaftlich orientierte Studienfächer. Das visuelle Gedächtnis, das Memorisieren von Strukturen und die Fähigkeit des Darstellungswechsels sind vor allem aus der Diagnostik nicht wegzudenken. Eine Vertiefung in diesem Bereich während dem Studium wäre sehr wünschenswert, hat aber aufgrund der bereits grossen Befrachtung des Curriculums nur noch im Wahlbereich Platz.

In der **Philosophie** variiert die Bildaffinität je nach inhaltlicher Ausrichtung stark. So spielen Bildkompetenzen offenbar in der Wissenschafts-, der politischen Philosophie oder der Ethik eher eine mindere Rolle. Das antike Vorurteil, dass Wahrnehmung zu keiner verlässlichen Erkenntnis führe, sitzt tief. In der theoretischen Philosophie

Ergänzende Erläuterungen zum Kunstunterricht:
https://lbg-eav.ch/assets/downloads/downloads/kugu/kugu_iv_ausgangslage_kunst.pdf



Barbara Fässler
KMSU Altdorf, UR



Adriana Mikolaskova Nautsch
KS Rämibühl, ZH



Gaby Rey
KS Wohlen, AG



Ireni Vafiadis
KS Frauenfeld, TG

setzt sich die Bildtheorie hingegen analytisch mit Bildern auseinander: Ein Denken über, mit und durch Bilder und das bildnerische Tun, aber auch Empathie und Vorstellungsbildung werden durch den bewussten Umgang mit visuellen Gegenständen und Tätigkeiten gefördert. Die Sprache und die Vernunft sind nicht der einzige Zugang zur Welt. Im BG-Unterricht werden andere Mittel des Weltzugangs praktiziert: Durch die Wahrnehmung und den Handlungsprozess werden Tiefe und Mehrdimensionalität erfahrbar.

In den **Ingenieurwissenschaften** spielen Kreativität, offenes und breites Denken sowie projektbasiertes Lernen eine zentrale Rolle. Zeichnerische Visualisierung ist aus der Projektierungsphase nicht wegzudenken, aber auch die Darstellung und Präsentation der Resultate erfordern bildnerische Kompetenzen im analogen und zunehmend auch im digitalen Bereich, zum Beispiel im 3d-Modeling. In den Materialwissenschaften tritt die sinnliche, die haptische und die optische Wahrnehmung der Diversität in den Vordergrund. Es gibt nicht wenige Forschungsprojekte, welche explizit bildnerische Bereiche und einen dementsprechenden Ideenreichtum für interdisziplinäre Bezüge ausweisen.

Die **Kommunikations- und Medienwissenschaften** verstehen sich nach eigenen Angaben als empirische Sozialwissenschaft, welche vorwiegend rezeptiv-passiv arbeitet und sich nicht als praktische Ausbildung sieht. Bilder und Visualisierungen, aber auch Bildanalysen oder formale Untersuchungen von visueller Gestaltung (Layout, Medienstruktur, inhaltliche Gewichtungen, grafische Elemente) und deren Beitrag zur Kommunikation und Interpretation kommen erstaunlicherweise kaum vor. Teilweise wird eine Förderung der *Visual-* und insbesondere die *Audiovisual Literacy* auf Gymnasialstufe gewünscht, die später auch auf Hochschulebene ausgebaut werden soll. Ein differenzierter Umgang mit formalen und narrativ-inhaltlichen Aspekten von Bildern wird speziell betont.

In den **Rechtswissenschaften** spielen visuelle Kultur, Architektur, Design oder Kunst vor allem im Urheberrecht, aber auch bei forensischer Tätigkeit eine Rolle: Es müssen Bilder gelesen und interpretiert werden können. Grundsätzlich gefordert wird die Fähigkeit, vernetzt zu denken, um sowohl das ganze Bild zu überblicken, kreativ zu handeln, aber auch über den eigenen Rand blicken zu können oder ausgefahrene Pfade zu verlassen. Die essenzielle Fähigkeit zu erkennen, wann Spezialist*innen beigezogen werden sollten, bedarf bereits einer grundlegenden Bildkompetenz und dürfte auch für weitere Fachbereiche zentral sein.

Empfehlungen an die Gymnasien

Die bildnerische Auseinandersetzung im Kunstunterricht findet in Problemstellungen aus dem Spektrum individuell und gesellschaftlich relevanter Inhalte statt, so auch in den Bereichen Nachhaltigkeit und politische Bildung. Datenvisualisierung, Erklärvideos, neue Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens und Agierens, Utopien und Dystopien, kritischer Umgang mit Normen und Haltungen oder mit propagandistischem Bildmaterial sind nur einige der vielversprechenden Schnittstellen mit den Universitäten. Das Fach *Bildnerisches Gestalten* praktiziert handlungs- oder phänomenorientierte Zugänge, den Einbezug handwerklich-technischer wie auch kognitiv-produktiver Vorgehensweisen, die auch in anderen Fächern an Bedeutung gewinnen. Mit der langen Erfahrung im Begleiten von forschend-entdeckendem Lernen und kreativ-bildnerischen Prozessen, den vielschichtigen Unterrichtsinhalten und vermittelten Kompetenzen ist das Fach *Bildnerisches Gestalten* dazu prädestiniert, einen wesentlichen Beitrag im Aufbau interdisziplinärer Strukturen und der damit verbundenen Transformationen der Unterrichtsprozesse zu leisten.

Empfehlungen an die Hochschulen

In den Diskussionen haben wir festgestellt, dass Bildkompetenz im rezeptiven, wie im produktiven Sinn eine wichtige Voraussetzung für das Studium der beteiligten Fächer darstellt. Zu dieser Tatsache gibt es Erfahrungen, aber wenig Studien spezifischer Art. Dies mag auch in der relativen Unbeholfenheit im Umgang mit visuellen Darstellungen und bildnerischen Prozessen zusammenhängen. Wir wünschen uns angesichts der steigenden Bedeutung des visuellen Bildungsfeldes Untersuchungen, welche deren Wichtigkeit in der Forschung sowie die Kompetenzen der Studierenden in diesem Bereich systematisch erfassen. Es wäre zielführend, deren Förderung im Rahmen der gymnasialen und deren Weiterentwicklung in der universitären Ausbildung zu fordern, damit *Visual Literacy* als basale fachliche Kompetenz für die allgemeine Studierfähigkeit anerkannt wird.

Anträge an die Politik

Gezielte Fördermassnahmen bräuchte es für die Bildung in *Visual Literacy* vom Kindergarten bis zur Tertiärstufe, inklusive der Dozierenden anderer Fächer, welche durch fehlende Kompetenzen und Bildung im visuellen Bereich dessen Wichtigkeit im eigenen forschenden und bildnerischen Handeln nicht erkennen können und diesen massiv unterschätzen. Da an den Fachhochschulen und insbesondere an den Kunsthochschulen erst seit kurzer Zeit geforscht wird, existieren noch nicht viele wissenschaftliche Arbeiten zur Vermittlung von Kunst und Design. Dies erschwert die Verankerung des Fachbereiches im akademischen Kontext (im Unterschied zu Deutschland und Österreich). Für die curriculare und die Grundlagenforschung in der Vermittlung von Kunst und Design wünschen wir uns deshalb verstärkte Fördermassnahmen.